

Kurz belichtet

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Filmbulletin : Zeitschrift für Film und Kino**

Band (Jahr): **44 (2002)**

Heft 236

PDF erstellt am: **01.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Kurz belichtet

Ausstellungen

Filmstadt Zürich

Bis zum 29. Juni wird in der Zentralbibliothek Zürich im Rahmen der von Irene Genhart kuratierten Ausstellung «Filmstadt Zürich» ein Blick geworfen auf rund hundert Jahre Zürcher Filmgeschichte und die Spuren, welche diese in den Beständen der Zentralbibliothek hinterlassen hat. Filmseitig liegt der Fokus der Ausstellung auf «echten Züri-Filmen» wie etwa *BÄCKEREI ZÜRRER* von Kurt Früh oder jüngst *UTOPIA BLUES* von Stefan Haupt, die dem Zuschauer den Schauplatz Zürich nachhaltig ins Gedächtnis spielen. Papierseitig spannt sich das Spektrum vom Original-Drehbuch bis zum Buch zum Film, vom Drehbericht über die Rezension in Tagespresse und einschlägigen Organen bis zur Dissertation über den Film, von der «Illustrierten Filmbühne» bis zum Plakat.

Katalogsaal der Zentralbibliothek Zürich, Zähringerplatz 6, 8001 Zürich, offen: Mo-Fr 8-20 Uhr, Sa 8-16 Uhr

Das *Filmpodium der Stadt Zürich* zeigt aus diesem Anlass in seiner Reihe «Städtebilder» im Mai die Klassiker *BÄCKEREI ZÜRRER* von Kurt Früh, *DIE SCHWEIZERMACHER* von Rolf Lyssy und *GRAUZONE* von Fredi M. Murer. Dazu kommt ein Programmblock mit Filmen von der Zürcher Hochschule für Gestaltung. *Filmpodium der Stadt Zürich, im Studio 4, Nüscherstrasse 11, 8001 Zürich*

Zürcher Stadtwanderer und Kinogänger, die sich für den Drehort Zürich interessieren, finden unter www.mypage.bluewin.ch/aepli.film eine aktuell 354 Einträge zählende chronologisch geordnete Liste zum Thema Zürich im Film. Aufgeführt sind Titel, Regie (soweit bekannt) und Sujet beziehungsweise Drehort. Felix Aepli, wohl der beste Kenner des Werks der Rolling Stones, aber auch Mitverfasser der Studie «Die Schweiz als Ritual. Der Schweizer Film 1929-1964» hält die Liste regelmässig à jour und führt auf seiner Website auch noch diverse andere anregende Listen zum Thema Film.

Bollywood

Im Museum für Gestaltung in Zürich wird am 25. Mai die Ausstellung «Bollywood - Das indische Kino und die Schweiz» eröffnet. Die indischen Filmstudios bringen jedes Jahr über 800 Produktionen auf den heimischen Markt, dabei sind romantische Komödien mit viel Herz und Schmerz, Glück und Verzweiflung, Liebe und Heldenmut das zugkräftigste Genre. Zum unverzichtbaren Bestandteil dieses populären Genres gehören Sing- und Tanznummern, die gerne in saftigen Matten, vor weissen Berggipfeln, Eisenbahnen und Chaletfasaden gedreht werden. Früher wurden diese romantischen Song-Nummern im

Kaschmir gedreht, einem angestammten Ort der Sehnsucht in der indischen Mythologie. Seit den politischen Unruhen und Grenzstreitigkeiten ist an Stelle des Kaschmirts die Schweiz getreten. Mittlerweile werden in der Schweiz mehr Filmmeter pro Jahr von indischen Filmequipen belichtet als von einheimischen.

Basierend auf einem Forschungsprojekt des Seminars für Filmwissenschaften der Universität Zürich will die Ausstellung anhand von Filmausschnitten, Stills, Fotografien, Plakaten, Modellen und Götterfiguren die Konstruktion der emotionalen Landschaft Schweiz im indischen Kino aufzeigen.

Die Ausstellung wird begleitet von einer Vortragsreihe von namhaften Filmwissenschaftlern zu Themen wie «Die Erotik des nassen Saris» oder etwa «Die Internationalisierung Bollywoods» und einem thematisch breit angelegten illustrierten Lesebuch.

Das *Xenix* ermöglicht bis 11. Juli mit einer Filmreihe von rund fünfzehn Titeln (in voller meist dreistündiger Länge) einen Einblick in die Geschichte und Entwicklung des kommerziellen Hindi-Kino. Die Reihe findet ihren Auftakt am 27. Mai in einer Galaeröffnung im Volkshaus.

Museum für Gestaltung, Ausstellungsstrasse 60, 8005 Zürich; die Ausstellung dauert vom 25. Mai bis zum 8. September; offen: Di-Do, 10-20 Uhr und Fr-So, 11-18 Uhr, www.museum-gestaltung.ch. Informationen zur Filmreihe unter www.xenix.ch

Berlin - Sinfonien einer Grosstadt

Noch bis zum 30. Juni ist im Film-museum Berlin die Gegenüberstellung anhand von Fotos und anderem Material des Filmklassikers *BERLIN. DIE SINFONIE DER GROSSSTADT* von Walter Ruttmann von 1927 mit dessen Neuinterpretation *BERLIN. SINFONIE EINER GROSSSTADT* von Thomas Schadt von 2002 zu sehen.

Filmmuseum Berlin, Deutsche Kinemathek, Filmhaus, Potsdamer Strasse 2, D-10785 Berlin, offen: Di-So 10-18 Uhr, Do 10-20 Uhr

Tableaux vivants

Lebende Bilder, Nachstellungen historischer wie aktueller Gemälde und Skulpturen, sind zum festen Bestandteil des täglichen Bilderstroms geworden: in Musikvideos, in der Werbung, im Kinofilm (man denke nicht nur an Raul Ruiz oder Jean-Luc Godard). Die Ausstellung «Tableaux vivants» in der Kunsthalle Wien (vom 25. Mai bis 25. August) will der Entwicklung dieser Kunstform seit dem neunzehnten Jahrhundert in Fotografie, Film und Video nachgehen und ihre Bedeutung für die heutige Kunst am Beispiel von Werken von rund dreissig Kunstschaffenden aufzeigen.

Kunsthalle Wien, Museumsplatz 1, A-1070 Wien, www.KUNSTHALLEwien.at

Das andere Kino

Fritz Lang

«Bei Lang wird sichtbar, wie durch kinospezifische Arrangements auch das Unsichtbare des Realen, die Konventionen und Regeln hinter den alltäglichen Geschehnissen, aufzudecken ist. Und die emotionalen Intentionen hinter den Geschichten (was ja das Entgrenzende populärer Visionen ausmacht): das Obsessive der Verfolgung wie das Dunkel-Mysteriöse des Verbrechens.» So Norbert Grob in seinem Essay «What makes them tick? Fritz Lang und seine Vorliebe für Adventure & Crime» in *Filmbulletin* 1.2001.

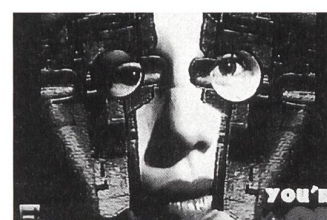
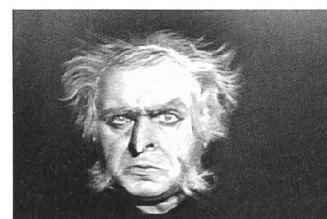
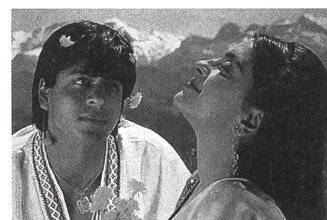
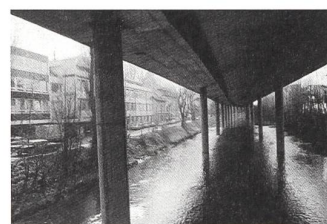
Eine spannende Reihe dieser filmischen Adventure & Crime-Erzählungen von Fritz Lang sind im Mai im *Film-podium der Stadt Zürich* zu sehen. Neben den Mabuse-Filmen werden etwa auch die amerikanischen Produktionen wie *FURY*, *MAN HUNT* (als Reedition), *MINISTRY OF FEAR* oder *THE BIG HEAT* (auch Reedition) und *WHILE THE CITY SLEEPS* gezeigt.

Jonas Mekas

Nun wird nach Basel auch in Zürich (*Filmpodium*, 13.5.) das jüngste knapp fünfstündige Werk *AS I WAS MOVING AHEAD OCCASIONALLY I SAW BRIEF GLIMPSES OF BEAUTY* von Jonas Mekas, einer der prägenden Figuren des experimentellen Kinos, zu sehen sein. «Zusammen ergaben der frei eingesprochene Kommentar und die Bilder (bislang unveröffentlichte Aufnahmen aus dem engsten Kreis der Familie) eine Art autobiographisches Resümee, eine private Meditation über das Leben in einem von Gewalt und Kriegen gepägten Jahrhundert und den flüchtigen Augenblicken der Schönheit und des Glücks, die Mekas in seinen Filmen festzuhalten versucht.» Matthias Christen in *Filmbulletin* 2.2001.

Chris Marker

Das *Filmfoyer Winterthur* stellt im Mai anhand von vier Filmen den Film-essayisten Chris Marker vor. Seine Filme oder besser Bild-, Ton- und Textmontagen kreisen immer wieder um die Themen Erinnerung und Vergessen, Vergangenheit und Gegenwart und wie sie im individuellen und kollektiven Gedächtnis gespeichert und verfremdet werden. Das *Ciné-poème SANS SOLEIL* (7.5.) ist eine fesselnde Kombination aus einem in Briefform gehaltenen Kommentar und unterschiedlichstem Bildmaterial aus Afrika, aber vor allem Japan und enthält auch eine schöne Hommage an *VERTIGO* von Alfred Hitchcock. *LA JETÉE* (14.5.) ist ein kurzer, äusserst eindrücklicher «roman-photo» um das paradoxe Verhältnis von Zukunft und Vergangenheit – dessen Endlosschleife Terry Gilliam zu *TWELVE MONKEYS* inspiriert hat. Mit *LE JOLI*



ZÜRICH/BETONFLUSS
Regie: Hans-Ulrich Schlumpf

Indische Filmstars
in Schweizer Bergwelt

Jonas Mekas

Rudolf Klein-Rogge
in DR. MABUSE, DER SPIELER
Regie: Fritz Lang

LEVEL FIVE
Regie: Chris Marker

Hier finden Sie den richtigen Film



Cinémathèque suisse, Zweigstelle Zürich
führt zu 60'000 Filmtiteln und Sachthemen:

- Fotoservice
- Beratung
- Recherchen

Cinémathèque suisse
Schweizer Filmarchiv
Dokumentationsstelle Zürich
Bederstrasse 76
Postfach 161
8027 Zürich
Tel. +41 (0)1 204 17 88
Fax +41 (0)1 280 28 50
E-Mail: cszh@cinematheque.ch

FILMSTADT ZÜRICH
AUSSTELLUNG 30. APRIL BIS 29. JUNI 2002

Z MONTAG - FREITAG 8 - 20, SAMSTAG 8 - 16 UHR
(1., 9., 20. MAI SOWIE 8. MAI AB 15 UHR GESCHLOSSEN)
ZENTRALBIBLIOTHEK ZÜRICH ZÄHRINGERPLATZ 6
IN ZUSAMMENARBEIT MIT DEM FILMPODIUM DER STADT ZÜRICH UND DEM
SEMINAR FÜR FILMWISSENSCHAFT DER UNIVERSITÄT ZÜRICH

Grafik-Design: Liz Ammann

Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich

HGKZ

Der Studienbereich Film sucht

eine/n wissenschaftliche/n AssistentIn (50%)

In Zusammenarbeit mit der Studienleitung soll der/die AssistentIn Recherchen zu aktuellen Fragestellungen in Lehre und Forschung machen, pädagogische Konzepte weiterentwickeln, Arbeitsberichte und Stellungnahmen zu Vernehmlassungen verfassen, die Öffentlichkeitsarbeit für den Studienbereich betreuen sowie Lehrveranstaltungen und Tagungen organisieren.

Wir erwarten

- ein Hochschulstudium (vorzugsweise phil. I)
- Interesse an pädagogischen Inhalten
- Vorkenntnisse im Bereich Filmtheorie und -praxis
- selbständiges Arbeiten, schnelle Auffassungsgabe und organisatorisches Geschick
- Erfahrungen in Projektmanagement
- gute schriftliche Ausdrucksfähigkeit
- PC-AnwenderInnenkenntnisse
- Teamfähigkeit

Wir bieten eine interessante und herausfordernde Tätigkeit in einem kleinen Team mit grossem Informationspool und innovativer Ausrichtung.

Arbeitsbeginn ist Oktober 2002 oder nach Vereinbarung.

Ihre Bewerbungen richten Sie bitte bis 21. Mai 2002 an: Hochschule für Gestaltung und Kunst Zürich, Personalabteilung, "Wissenschaftliche Assistenz", Ausstellungsstrasse 60, 8031 Zürich

Weitere Informationen zum Studienbereich Film finden Sie unter: www.hgkz.ch/film-video

MAI (21.5.) zeichnet Marker ein düsteres Bild von Paris nach dem Entscheid über die Unabhängigkeit Algeriens von 1962. In LEVEL FIVE (28.5.) fragt Marker am Beispiel eines Computerspiels und einer Internetrecherche zur Schlacht von Okinawa nach dem Stellenwert von Dokumentation, Information und Fiktion, Erinnern und Vergessen.

Filmfoyer Winterthur, jeweils dienstags um 20.30 Uhr, Kino Loge 3

Veranstaltung

Alles wird gut

Vom 24. bis 26. Mai finden bereits zum zwanzigsten Mal die *Arnoldshainer Filmgespräche* statt. «Alles wird gut» heisst die Jubiläumstagung und gilt dem «Glücksversprechen und dem Glücksverlangen im Kino». Als einschlägige Filme zum Thema werden LE FABULEUX DESTIN D'AMÉLIE POULAIN von Jean-Pierre Jeunet, HAPPINESS von Todd Solondz, CINEMA PARADISO von Giuseppe Tornatore und DIE FARBEN DES PARADIESES des Iraners Majid Majidi zu sehen sein. Die Vorführungen werden jeweils von Referaten, Gruppen- und Plenumsdiskussionen begleitet. Prominenter Referent ist Thomas Koebner, der zur Kinogeschichte des Glücks sprechen wird. Evangelische Akademie Arnoldsheim, Im Eichwaldsfeld 3, D-61389 Schmittlen, froelich@evangelische-akademie.de

Hommages

Mikis Theodorakis

Im Rahmen der diesjährigen *Filmmusik Biennale* in Bonn (23. bis 30. Juni) erhält der griechische Komponist Mikis Theodorakis den Erich-Wolfgang-Korngold Preis für sein künstlerisches Gesamtwerk. Zu seinen berühmtesten Filmmusiken gehören etwa die für ELEKTRA, ZORBA THE GREEK und IPHIGENIA von Michael Cacoyannis und Z von Costanin Costa-Gavras.

Rainer Werner Fassbinder

Das österreichische Filmmuseum widmet den Schwerpunkt seines Maiprogramms dem «Kontinent Fassbinder». Spannend ist nicht nur, dass man in dichter Abfolge die meisten Filme von Fassbinder wiedersehen kann, sondern dass diese eingebettet sind in ein Filmprogramm, das sowohl Werke zeigt, die für Fassbinder wichtig waren, wie auch solche, die sich explizit oder implizit auf sein Werk beziehen. Im Programm finden sich etwa Filme von Michael Curtiz, Jean Genet, Jean-Luc Godard, Derek Jarman, Stanley Kwan, Vincente Minnelli, François Ozon, Michael Powell, Douglas Sirk, Luchino Visconti oder Raoul Walsh. Österreichisches Filmmuseum, Augustinerstrasse 1, A-1001 Wien, www.filmmuseum.at

Im übrigen steht das 3sat-Programm «European 60s» im Juni ganz im Zeichen des vor zwanzig Jahren verstorbenen Rainer Werner Fassbinder.

The Big Sleep

Heinz Pehlke

8. 2. 1922–12. 3. 2002

«Pehlkes dokumentarisch geschulter Blick erzeugte dann die interessantesten und spannungsreichsten Bilder, wenn er auf Zeitgenössisches – Schauplätze, Dekors, Figuren und Stoffe – traf. Er war der Kameramann der Nachkriegsmoderne, einer Moderne, die im Kino eng mit der Klarheit und dem Kontrastreichtum der Schwarz/Weiss-Fotografie verbunden war.»

Robert Müller in «Die Schärfe des Augenblicks» in «Ungemütliche Bilder. Die Schwarz/Weiss-Fotografie des Kameramanns Heinz Pehlke». Herausgegeben von Michael Neubauer, Karl Prümml, Alexandra Schwarz, Schüren 2002

Billy Wilder

22. 6. 1906–28. 3. 2002

«Billy Wilder ist ein Meister der filmischen Mimikry. Was immer er auch anging, in der Bandbreite seiner Talente schien es so, als beherrsche er alles von Anfang an.»

Norbert Grob in einem Text zu SUNSET BOULEVARD in Filmbulletin 3.94

«I'm not a comedy director, I'm not a serious pictures director – I am a director.»

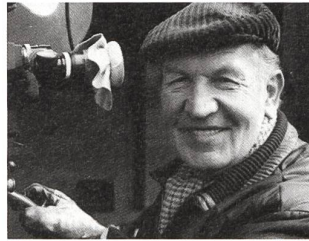
Billy Wilder in einem Gespräch mit Dan Auieler, abgedruckt in dem Prachtband «Billy Wilder's Some Like it Hot. The funniest Film ever made: the complete Book». Herausgegeben von Alison Castle, Taschen 2001

María Félix

8. 4. 1914–8. 4. 2002

«Ihre Gestalt löst sich auf in den langen Haarwellen, dem geteilten Kinn und den Augen, in denen eine Flamme irrlichternd tanzt; sie leuchtet mal lebendig, ist bald nicht mehr da, erscheint doch von neuem. Wenige Augen des Kinos erlangen diesen sichtbaren Glanz auch nur in den Standbildern.»

Guillermo Cabrera Infante in «Der Vogel Félix» in «Nichts als Kino», Suhrkamp 2001



Heinz Pehlke, Kameramann

Billy Wilder

María Félix
in LA FIÈVRE MONTE À EL PAO
Regie: Luis Buñuel

Zeitlos aktuell...

Tom Tykwer

«Als Künstler formuliert man über grosse Zeiträume, wenn nicht sogar sein Leben lang, immer das gleiche»

Werkstattgespräch von Peter Kremiski mit Tom Tykwer
Filmbulletin 5.2000

Edgar Reitz

«Auf der Suche nach einer Heimat»

Essay von Klaus Eder zu die ZWEITE HEIMAT

«Es ist in dieser Welt keine Wärme»

Gespräch mit Edgar Reitz
Filmbulletin 5.1992

Filmstadt Zürich

«Das Motiv der Stadt im Schweizer Film»

Essay von Pierre Lachat
Filmbulletin 1.1992

Noch sind diese Einzelnummern zum damaligen Einzelheftpreis (zuzüglich Versandkosten) direkt bei uns bestellbar.

Filmbulletin

Postfach 68

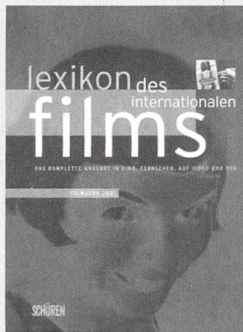
CH – 8408 Winterthur

Telefon + 41 (0) 52 226 05 55

Telefax + 41 (0) 52 226 05 56

info@filmbulletin.ch

Kino zum Lesen

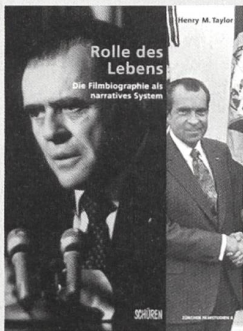


Lexikon des internationalen Films
Filmjahr 2001

Das komplette Angebot in Kino, Fernsehen,
auf Video und DVD

528 S., Pb., € 14,80/SFr 26,-
ISBN 3-89472-368-8

„Das Ding gehört in jede Cineasten-
Bibliothek“ Cinema

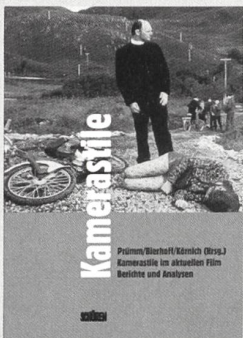


Henry McKean Taylor
Rolle des Lebens

Die Filmbiographie als narratives System
Zürcher Filmstudien Band 8

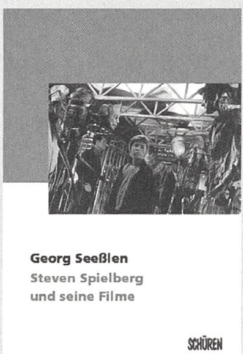
412 S., einige Abb., € 24,80/SFr 42,70
ISBN 3-89472-508-7

Die Filmbiographie ist eines der ältesten
Filmgenres überhaupt und gab immer
wieder zu Kontroversen über Geschichte
und ihre Darstellung im Kino Anlass.



Prümm/Bierhoff/Körnich (Hrsg.)
Kamerastile im aktuellen Film
3. Aufl. 2002, 176 S., Pb., zahlr. Abb.
€ 14,80/SFr 26,-
ISBN 3-89472-311-4

„Ein lebendiges, unsystematisches Lehrbuch
zur Kameraarbeit“ Filmgeschichte



Georg Seeblen
Steven Spielberg und seine Filme
272 Seiten, Pb., über 300 Abb.
€ 19,80/SFr 34,40
ISBN 3-89472-335-1

„Eine großartige, bereichernde Lektüre“
Medienwissenschaft

Unsere Bücher finden Sie u. a. in folgenden Buchhandlungen:

Filmbuchhandlung Rohr Oberdorfstr. 3, 8024 Zürich	Buchhandlung Stauffacher Neugasse 25, 3001 Bern
Buchhandlung Rösslirot Webergasse 5, 9001 St. Gallen	Pep No Name Unterer Heuberg, 4051 Basel

SCHÜREN

Prospekte gibt's bei: Schüren · Deutschhausstraße 31 ·
D-35037 Marburg · Tel. (+49) 6421/63084 · Fax 681190
www.schueren-verlag.de · info@schueren-verlag.de

Subversionen des Surrealen Symposion beim Festival goEast in Wiesbaden



W.R. – MYSTERIEN
DES ORGANISMUS
Regie: Dusan Makavejev

SCHATTEN VERGESSENER
AHNEN / FEUERPFERDE
Regie: Sergej Paradžanov

DESERTEURE UND PILGER
Regie: Juraj Jakubisko

TAUSENSCHÖNCHEN
Regie: Vera Chytilová

Am Ende war sein Name zur Meta-
pher geworden: Trotzki. Seine «perma-
nente Revolution» blieb Axiom und Vor-
bild des Surrealen in Geschichte und Ge-
genwart der ästhetischen Erscheinung:
das Surreale als stetige Erneuerung. Auf
Trotzki konnten sich alle einigen, ob Li-
teratur- oder Kunst- oder Filmwissen-
schaftler, ob Theoretiker oder Künstler,
oder beides in einer Person, Vera Ter-
jochina und Andrej Chržanovskij aus
Moskau, László Beke aus Budapest, Sergij
Trymbach aus Kiew, Petr Král aus Prag,
Hans-Joachim Schlegel, Filmwissen-
schaftler aus Berlin und bewährter
Brückenbauer zwischen Ost und West,
hatte sie zusammengebracht zum Sym-
posion «Subversionen des Surrealen»
beim zweiten Festival goEast (des mittel-
und osteuropäischen Films) in Wiesba-
den.

Er hatte ja Recht. Was wir Ende der
fünfziger, Anfang der sechziger Jahre be-
staunt hatten bei den Westdeutschen
Kurzfilmtagen in Oberhausen, dem da-
mals einzigen weit geöffneten Fenster des
westlichen Deutschland nach Osten, die
Filme von Lenica, Polanski und Boro-
wczyk, von Švankmajer und Juráček,
oder dann noch einmal Ende der sechzi-
ger Jahre in Karlovy Vary die (jetzt abend-
füllenden) Filme von Nemeč, der Chytil-
lová, abermals Juráček sowie Jakubisko,
oder anderswo Paradžanov und Illenko:
das alles waren für uns Mutproben einer
anderen, ja durchaus subversiven Spra-
che gegen die politisch verordnete des so-
zialistischen Realismus. Einer Sprache
des Phantastischen, der Träume, des Hu-
mors (wo es sonst nichts zu lachen gab).
Aber vom frühen Austausch zwischen
Paris und Prag, Belgrad und Moskau
wussten wir nichts, und eine Verbindung
zur Tradition und zu den vielfältigen
Nachwirkungen des westeuropäischen
Surrealismus, zu André Breton, Salvador
Dalí, Max Ernst, Luis Buñuel haben wir
nicht hergestellt. Allenfalls zu Kafka,
Artaud, Jarry, Beckett, Ionesco. In Wies-
baden konnte man die wichtigsten jener
Filme jetzt wieder sehen; neu und anders
sehen.

Nachholbedarf zu erfüllen war das
eine, Erweiterung des westlich zentrier-
ten Blicks und damit grandiose Bereiche-
rung das andere. Was zum Beispiel sagt
uns die ethnosurreale Wucht ukraini-
scher und georgischer Kunstproduktio-
nen, wie etwa das mystische Hochzeits-
fest in Paradžanov SCHATTEN VERGES-
SENER AHNEN/FEUERPFERDE (TENI
ZABUTYCH PREDKIV), was mehr als
«Folklore» in der Bergregion der Karpa-
to-Ukraine, während doch schon die Dar-
stellung und dass sie überhaupt stattfin-
det Widerstand ist gegen die Gleichma-
cherei der Sowjetisierung? Oder der
kraftstrotzende Aufstand der Zigeuner-
Grossfamilie in Jakubiskos DESERTEURE
UND PILGER (ZBEHOVIA A PÚTNICI),

diese verwegene Hochzeit von Lebensgier und Todeslust gegen alle Rationalität? Oder die pop-artistische Vernichtungsorgie, angerichtet, ja zelebriert von den Schönen der Vera Chytilová in *TAUSENDSCHÖNCHEN* (*SEDMYKRÁSKY*)? Was bedeutet uns, längst kulturell globalisiert vor der industriellen Globalisierung, gleichgemacht durch die (US-)amerikanische Gleichmacherei des Geschmacks, uns, den Kindern von Big Mac und Jeans, Coca Cola und E.T., Schwarzenegger und Mickey Mouse, denn noch unser eigener Karneval, Fastnacht, Fasenet, Fastelovend, Helau und Alaaf? Wo werden Stipperfötte und Flecklehäs mehr als triviale, merkantil verwertete Veranstaltungen der vereinigten Vergnügungsindustrie von Bierbrauereien und Television? Dass der Karneval einmal schierer Protest gegen auferlegte Ordnungen war, das ist weitgehend vergessen. Auch in unserem Kino.

Keine Kulturepoche, vielleicht mit Ausnahme der deutschen Romantik, hat eine so intensive Wechselbeziehung zwischen Praxis und Theorie, Kunstausübung und Wissenschaft zu eigen wie der Surrealismus. Keine andere sich so einvernehmlich mit der Psychoanalyse vermählt. Was Wunder, dass in Wiesbaden immer wieder von der wilden Ehe («der Hochzeit») von Marx und Freud die Rede war, am deutlichsten wohl manifestiert im Gedankenwerk und in der analytischen Praxis von Wilhelm Reich, dem neben Magnus Hirschfeld ersten, am Ende im amerikanischen Exil von allen guten Geistern verlassen Sexologen. Dazu passte, dass der Film *W.R. – MYSTERIEN DES ORGANISMUS* (*W.R. – MYSTERIJE ORGANIZMA*) nach mehr als dreissig Jahren wieder zu sehen war, der Film, nach dem *Dusan Makavejev* Jugoslawien hatte verlassen müssen. Beginnend als Dokumentation von Leben und Forschung, Verfolgung – durch Stalinismus ebenso wie durch den amerikanischen McCarthyismus – und Tod Wilhelm Reichs, erzählt der zweite Teil von Milena, der unorthodoxen jungen Jugoslawin, die einen sowjetischen Eiskunstläufer, der den Geburtsnamen Lenins trägt, sexuell zu agitieren unternimmt.

In Makavejeps epochalem Film liegt sie offen zu Tage, die Kopulation von ästhetischen und politischen, tiefenpsychologischen und kollektiven Strategien des Surrealen mit dem Ziel der Untermierung erstarrter, lebensbegrenzender Ordnungen, die Subversion. Es ist nach Buñuels *CHIEN ANDALOU*, seinem *L'AGE D'OR* sowie dem kaum noch bekannten Dokumentarfilm *LAS HURDES* und später etwa den Animationsfilmen Jan Švankmajer einer der ganz seltenen Filme, in denen das Surreale in reiner Form auftritt. Darauf allein lässt sich eine Theorie nicht bauen, und damit er-

schöpft sich die surreale Subversion auch bei weitem nicht. Wie es das Surreale schon gab, bevor es begrifflich erfasst wurde («avant la lettre»), etwa in den Bildwerken von Bosch und Caravaggio oder des Japaners Hokusai, in den keltischen und mittelhochdeutschen Epen, in der persischen Poesie, in «Tausendund-einer Nacht», so hat es geradezu stillschweigend Eingang gefunden in offenkundig dem «Realismus» verpflichteten Literaturen, in der Musik, der Bildenden Kunst, den Filmen.

Darüber hinaus hat das Surreale als Sprechweise und Ausdrucks- und Eindrucksmittel das rein ästhetische Gelände längst verlassen. Es ist als Strategie und Taktik eingegangen in die Werbung, damit der Wirtschaft und Industrie, in Videoclips, Disco- und Jugendkultur, in «Events», die man früher Happening nannte, ebenso wie in die politische Aktion. Als zugleich kreatives wie auch mörderisches Virus. Industrie muss mit der Reklame ihre eigenen, bisherigen Produkte zerstören, um für neue Platz zu schaffen. Und als Karlheinz Stockhausen, empörenderweise, die Tat vom 11. September als grösstes Kunstwerk der Zeit bezeichnete, hätte er, subversiver Surrealist der zeitgenössischen Musik, die Wörter «surrealistisch» und «subversiv» hinzufügen sollen. Geholfen hätte ihm das freilich nicht viel, sowenig wie es hilft, Massensuizide, Kamikaze, palästinensische Selbstmordattentate oder gar die Verbrechen Hitlers und Stalins als Epiphanien jenes wild und unkontrollierbar gewordenen Virus zu analysieren. Oder doch? Wo jedes rationale Begreifen versagen muss, könnte vielleicht das Unsägliche und Undenkbare ein Fenster aufstossen, durch das ein bisschen frischer Wind den schier hoffnungslosen rassistischen und fundamentalistischen, kapitalistisch globalisierten Wahnsinn der Epoche durchlüftet. Aber darauf wollte sich das Symposium von Wiesbaden nicht einlassen, vielleicht weil es ein zu weites Feld ist. Und ganz sicher ein gefährliches, ausweglos vermintes.

Peter W. Jansen

Füllhorn Die Stadt im Kino



«Die Erkenntnis der Städte ist an die Entzifferung ihrer traumhaft hingesagten Bilder geknüpft.»

Siegfried Kracauer

Vielleicht das voluminöseste deutsche Filmbuch seit langem ist *Guntram Vogts* «Die Stadt im Kino. Deutsche Spielfilme 1900–2000» – was ja noch nichts über seine Qualität aussagt. 819 engbedruckte, zweispaltige Seiten mit zahlreichen Miniaturabbildungen wecken aber schon mal das Interesse des flüchtigen Betrachters, den der nüchterne Titel eher abschreckt.

Ein einleitender Essay, «Aufrisse zur kinematographischen Stadtkonstruktion», umreißt auf fünfzig Seiten das Thema mit Unterkapiteln wie «Stadt im Film, Stadtfilm, filmische Stadt», «Kinematografischer Städtebau», «Realität, Fiktionalität, Virtualität und das Imaginäre» oder «Stadtkritik und ihre Ausdifferenzierung» und «Das Unverfilmte der deutschen Städte». Alle Kapitel werden im übrigen klassisch eingeleitet durch vignettenartige Zitate.

Die «monographische Darstellung anhand einer Auswahl», die im Vorwort versprochen, wird umfasst in chronologischer Reihenfolge Einträge zu neunzig deutschen Filmen (einziger nicht-deutscher: *Murnaus SUNRISE*), von *HEIMGEFUNDEN* (1910) bis *SCHNEE IN DER NEUJAHRSNACHT* (1999), wobei auch die DDR-Produktion nicht zu kurz kommt. Die Strukturierung des Materials mit Einträgen zu den beteiligten «Künstlern» sowie Zitaten aus zeitgenössischen Kritiken («Presse») erinnerte mich zwar gelegentlich an meine eigenen Erfahrungen als Dozent, wo ich mich darüber ärgerte, dass die Mehrzahl der Studenten Material zwar zusammentrug, aber bei dessen Einschätzung und Gewichtung scheiterte. Schreitet man jedoch in der Lektüre der jeweiligen Einträge weiter fort, so erhält man auch konzise Interpretationen des Materials.

Die Fülle des zusammengetragenen und ausgebreiteten Materials, geradezu eine Fundgrube von Querverweisen, hält allerdings einen Überschuss bereit, der in den Analysen nicht aufgeht. So ist das Buch auch eine Anregung zur eigenen Weiterarbeit. Für eine Spurensuche vor Ort (die sich wegen der zahlreichen hier spielenden Filme gerade in Berlin anbietet) ist der Band zwar zu unhandlich, aber man kann die Reisen ja auch im Kopf machen. In diesem Sinne könnte man das Buch in seiner Verbindung von wissenschaftlicher Akribie mit der Einladung zum Schmöckern vielleicht am treffendsten mit dem Titel eines Godard-Films charakterisieren – *LE GAI SAVOIR*.

Frank Arnold

Guntram Vogt: Die Stadt im Kino. Deutsche Spielfilme 1900–2000. Marburg, Schüren Verlag, 2001. 819 S., 112 Fr., 68 Euro